

Sirenen, Monster, kleine Helden

„Odyssee“: Kinder entwickeln eine Oper

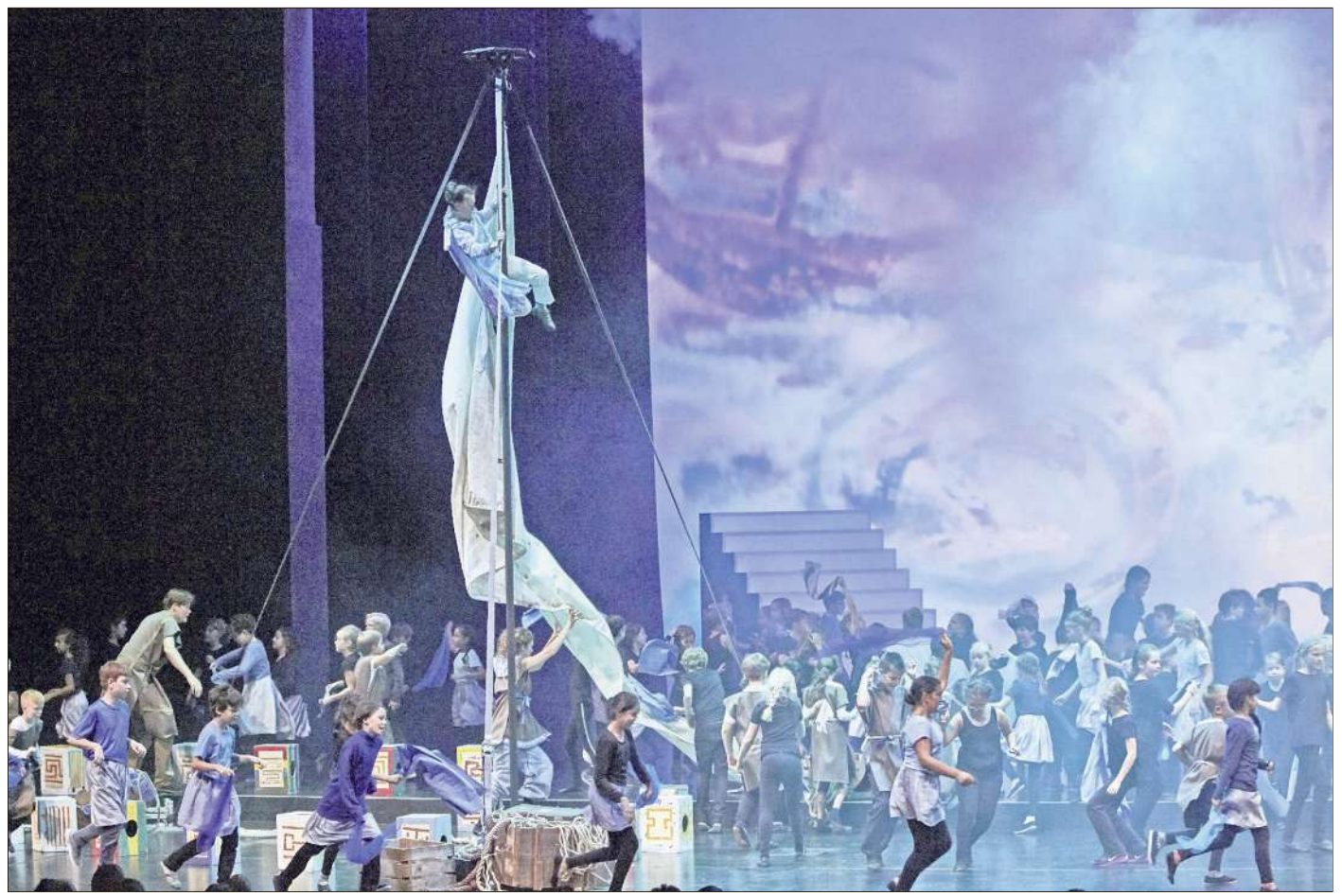
Das Festspielhaus Baden-Baden bietet seinem jungen Publikum außergewöhnliche Möglichkeiten, sich in die Welt der Musik einzugewöhnen. Am besten – so eine Erkenntnis – macht der Nachwuchs sich seine Oper gleich selbst. 150 Kinder haben am Sonntag den zweiten Teil der Abenteuer des Odysseus im Festspielhaus als Musiktheaterstück auf die Bühne gebracht und die rund 800 Besucher zu Beifallsstürmen hingerissen.

Über fünf Monate konnten die Theaterpädagogin Nelly Noack und die Geigerin Sophie Ebel in der Baden-Badener Vincenti-Grundschule, in der Grundschule Balg sowie in der Hans-Thoma-Schule in Gaggenau mit Drittklässlern die Geschichte durchdringen, Musik dazu komponieren und Szenen anlegen. So entstand eine 50-minütige Oper, die sich ästhetisch und musikalisch sehen und hören lassen kann. Unterstützt von Komponist und Tenor Steven Ebel, einem professionellen Streichquartett

und weiteren Pädagogen sowie dem technischen Team des Festspielhauses begaben sich die 150 Kinder – 70 junge Helden waren noch am Wochenende dazu gestoßen – auf die abenteuerliche Reise und überstanden so schwierige Prüfungen wie den Gang in den Hades oder die Vorbeifahrt an den Sirenen.

Über dem Geschehen bewegten sich geschickt die Artistinnen Clara Sörensen und Lea Mauer an einem großen Segelmast, so dass dramatische Bilder „auf hoher See“ entstanden. Zur Verblüffung vieler Erwachsener meisterten die Kinder über 40 verschiedene Einsätze, Ortswechsel und Chorpasagen auf der riesigen Festspielhausbühne mit großer Sicherheit, eben weil sie nicht nur ihren eigenen Einsatz kannten, sondern die gesamte Inszenierung mit erfunden hatten und damit auch Schöpfer dieser besonderen Oper waren.

Unter den Besuchern der Aufführung waren auch die Vertreter der Felicitas und



Souverän wie Profis und voller Begeisterung: Grundschüler wirbeln über die Festspielhausbühne.

Foto: Michael Bode/pr

Werner Egerland Stiftung, die das große Projekt „Musiktheater in Schule und Opernhaus“ am Festspielhaus Baden-Ba-

den fördert und begleitet.

Das Festspielhaus dehnt seine Musikvermittlung in dieser Saison auch auf das Elsass aus

und bietet zweisprachige Projekte an. Ende Oktober gibt es eine weitere Oper für junge Leute: Dann steht die besonde-

re „Katze Ivanka“ im Mittelpunkt, die auf einer Opernbühne lebt und davon mehr als ein Lied singen kann. (sr/red)

Die Stadt ändern heißt Leben ändern

Zum siebten Mal Architekturtag am Oberrhein / Viele Veranstaltungen in der Region / Radtour durch Rastatt

Von Georg Patzer

Von der Baldenau zum Murgarré, dann zum Leopoldplatz, in die neue Ludwigsvorstadt und am Schluss zur Ludwigsfest am Schlossplatz. Mit sechs Radtouren, eine davon durch Rastatt, will das Europäische Architekturhaus Oberrhein zum Erkunden der Städte am Oberrhein einladen. Kundige Architekten fahren mit, erläutern und kommentieren die Projekte – von denen einige noch gar nicht fertig sind, aber schon im Entstehen. Oder erst in der Planung oder am Anfang des Bauens, wie das Murgarré und der Leopoldplatz. In Rastatt steht die Tour (am Sonntag, 8.10. und Samstag, 14.10. jeweils um 10 Uhr) unter dem Motto „Wohnen auf Konversionsflächen“, auf Flächen also, die umgestal-

tet werden oder wurden, um ein bequemes und schönes Wohnen zu ermöglichen. Auch in Karlsruhe gibt es diese Umwidmungen.

Stippvisite im Karlsruher Tunnel

Die berühmt-berüchtigte Kombilösung ist dort das bekannteste Beispiel, mit der die Stadt die Kaiserstraße und die Kriegsstraße vom vielen Verkehr erlösen möchte. Die Kriegsstraße soll gar zum „Boulevard“ umgewidmet werden, mit Angeboten zum Flanieren und Verweilen. Während der diesjährigen Architekturtag wird es möglich sein, einmal in den Untergrund zu gehen und sich den Tunnel unter der Kaiserstraße anzusehen. Ein Beispiel für eine gelunge-

ne Umwidmung in Karlsruhe ist der Alte Schlachthof, der inzwischen ein lebendiges Viertelchen ist, mit kulturellen Angeboten, aber auch Büros für junge Firmen im Kreativbereich und natürlich Cafés und Restaurants.

In einer Zusammenarbeit der französischen und deutschen Architekturkammern mit dem Bund deutscher Architekten und zweier französischer Architekturschulen finden vom 29. September bis zum 27. Oktober die 17. Architekturtagung statt, mit vielen Veranstaltungen in Straßburg, Colmar, Wissembourg, Mannheim, Karlsruhe, Rastatt, Lahr ... Das Motto heißt „Die Stadt ändern, das Leben ändern“, denn die Architekten sind sich bewusst, dass ihre Bauweise auch die Menschen beeinflusst – und umgekehrt.

So denken die Bibliotheken in Karlsruhe am „Lernraumtag“ darüber nach, wie ihre Räume das Lernen beeinflussen, eine von Studenten des KIT entwickelte App lässt die Häuser der Stadt selbst zu Wort kommen und ihre Geschichte(n) erzählen, eine trinationale Wanderausstellung zeigt eine Auswahl hochwertiger Architektur, aber nicht der Weltmetropolen, sondern aus der Region: Schulen, Rathäuser, die neuen Viertel, Parkanlagen und Wohnhäuser – vom 18. bis 24. Oktober sind die 33 ausgewählten, vielfältigen Projekte in Rastatt zu sehen, im Ehrenhof des Residenzschlosses, an einem öffentlichen Ort also, danach auch in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe.

Veränderungen der Städte zeigt auch eines der Highlights des Programms: eine Fotoaus-

stellung von Stefan Koppelman, der seit der Wende über mehrere Jahre die Entwicklung an ausgewählten Plätzen in Berlin, Weimar und Dresden festgehalten hat, zu sehen ab dem Tag der deutschen Einheit in Wissembourg.

Mit Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Besichtigungen, Architekturspaziergängen, Filmvorführungen und Diskussionen wollen die Architekten das Bewusstsein für die Stadt wecken, die Verantwortung ihrer Kollegen und der Stadtplaner, aber auch der Bürger für ihren Lebensraum: Wie verändert die Stadt unseren Alltag? Wie beeinflussen Räume die Atmosphäre? Wie kann man der Wohnraumknappheit in den Innenstädten begegnen? Wie verändert die Alterung der Gesellschaft die Anforderungen an menschliches Wohnen?

Macron kommt zur Buchmesse

Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron will zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse am 10. Oktober kommen. Das werde auch eine Gelegenheit sein, sich an die deutsche Öffentlichkeit zu wenden, verlautete gestern aus Élysée-Kreisen. Frankreich ist Gastland der Buchmesse vom 11. bis 15. Oktober. Das Land will prominente Autoren wie Michel Houellebecq, Yasmina Khadra, Yasmina Reza, Nancy Huston oder Amélie Nothomb nach Frankfurt bringen. (dpa)

In Kürze

37 Chöre aus ganz Deutschland mit insgesamt rund 1 000 Sängern treffen sich am Wochenende in Rottenburg zum sechsten Deutschen Mädchen- und Jugendchorfestival des katholischen Bundesverbandes Pueri Cantores. (KNA)

Sprachkurs für ein gut gelauntes Publikum

Im Karlsruher Kammertheater brillieren Boris Rosenberger als Supermacho und Apostolos Naumis als ausdrucksstarker Gitarrist

Von Nike Luber

Caramba! möchte man rufen, nach rund zwei Stunden Spanisch intensiv im Karlsruher Kammertheater. Wobei in dem Stück „Spanisch für Anfängerinnen“ von Enrique Keil weniger die Sprache als Land, Leute und vor allem Liebe im Mittelpunkt stehen. Lustvoll spielen Regisseurin Eva Brunner und Ausstatter Florian Angerer mit den Klischees über „die Spanier“ und „die Deutschen“. Schon das Bühnenbild im K2 spricht für sich: ein Stier links, ein Stier rechts, im Hintergrund der überdimensionale Papp-Torero. Dafür hängt der rote Vorhang schief. Die als „überall unbekanntes Künstler“ angekündigten José und Manolo sorgen dafür, dass bei diesem Sprachkurs im Publikum kein Auge trocken bleibt. José's ständige Seitenhiebe auf seinen Halbbruder Manolo an der Gitarre ziehen sich als Running Gag durch den gesamten Abend. Manolo seiner-



Wirft sich in Pose und lästert über italienische Männer: Boris Rosenberger als José (im Hintergrund Apostolos Naumis). Foto: Kammertheater

seits, von Apostolos Naumis in meisterhafter Zurückhaltung fast nur durch Körpersprache und Mimik dargestellt, beherrscht dafür die Kunst des Singens und Gitarrespielens. Da reicht als Reaktion auf die verbalen Ausfälle José's die

hochgezogene Augenbraue. In seinem Solo zeigt Apostolos Naumis, was für ein hervorragender Musiker er ist, vom klassischen spanischen Gitarrenkonzert ist er mit wenigen Akkorden in der typischen Flamencomusik, die er munter ka-

riert. Die schmerz-erfüllten Vokalisen der Flamencomusiker entpuppen sich bei ihm als einem eingeklemmten Finger geschuldet.

Boris Rosenberger stellt den José herrlich überzogen als den spanischen Schwarm aller deutschen Frauen und Mädchen dar. Zumindest seiner eigenen Überzeugung nach. Eine Figur, die sich stets in Pose wirft und genüsslich über italienische und deutsche Männer ablästert. Die inzwischen selten gewordenen Socken-in-Sandalen-Träger dürfen da nicht fehlen. Der „espanise Junge mit den dunklen Naturlocken“ steht also laut José bereit, deutschen Mädchen ein paar unvergessliche Urlaubsnächte zu bereiten. Zum Song „Ritmo de la no-

che“ demonstriert Boris Rosenberger mit vollem Körperinsatz, welche erotischen Verlockungen die Touristen erwarten. Natürlich geht es in den zehn Lektionen auch gerne unter die Gürtellinie.

Nebenbei wird alles gestreift, was zwischen spanischem Strand und deutschem Weihnachtsbaum liegt. So erfahren die Zuschauer, wie der Flamencom entstand – als rhythmischer Versuch nämlich, die cucaracha, die „Kuchensabe“, totzutreten. Wie gut, dass es so viele schöne und bekannte spanische Songs gibt, die munter eingestreut werden. Zu „Hijo de la luna“ wird stimmungsvoll abgedunkelt, der Bühnennebel wabert, und Apostolos Naumis lässt in Sprüngen und Drehungen den weißen Luftballon in seiner Hand als den besungenen Mond aufleuchten – ein Übermut, der vom Publikum natürlich prompt belohnt wird.

Boris Rosenberger, der in seiner wortreichen Rolle nicht

ein Mal aus dem „espanischen“ Akzent fliegt, versteht sich darauf, mit den Zuschauern und den besonders zahlreich anwesenden Zuschauerinnen in Kontakt zu treten. Hemmungslos übertriebenes Flirten erhöht den Spaß am Stück, ebenso wie die Übersetzungen der Texte bekannter spanischer Hits ins Deutsche. „Vamos a la playa“, alle singen fröhlich mit, und dann stellt sich heraus, dass die Atombombe gefallen ist und die Frisur zerstört hat. Nur die Frisur? Egal, auf Spanisch klingt es für Deutsche immer wunderbar.

Voll sprühender Energie und Spielwitz zaubern Boris Rosenberger und Apostolos Naumis einen heiteren, kurzweiligen und musikalisch mitreißenden Abend auf die Bühne des K2.

„Spanisch für Anfängerinnen“ markiert außerdem das erfolgreiche Regie-Debüt von Evi Brunner, die ihre eigene Erfahrung als Schauspielerin hier gut einzusetzen wusste.